

Projektbeschreibung: Archäologische Karte von Namibia

Ralf Vogelsang

Zielsetzung

das von 1991 bis 1993 vom Auswärtigen Amt der Bundesrepublik Deutschland geförderte Projekt einer "Archäologischen Karte von Namibia" hatte die Erfassung sämtlicher bekannter archäologischer Fundstellen des Landes zum Ziel.(1) Mit der Aufnahme und Kartierung der Plätze sollte die Basis für die im Denkmalschutzgesetz von Namibia geforderte zentrale Fundstellenkartei geschaffen werden, die Voraussetzung für den Schutz des kulturellen Erbes des Landes ist.

Die besondere Bedeutung archäologischer Bodendenkmäler zur Rekonstruktion geschichtlicher Abläufe auf dem afrikanischen Kontinent ist in der geringen zeitlichen Tiefe der anderen historischen Quellen begründet. Sowohl die schriftlichen Berichte der ersten Entdeckungsreisen, wie auch die einheimischen oralen Traditionen gewähren in Namibia lediglich einen Einblick in Ereignisse der letzten drei Jahrhunderte. Auch behandeln sie nur einen kleinen Ausschnitt der Vergangenheit, da beide Gattungen bestimmte Intentionen verfolgen. Unvergleichlich ergiebiger sind dagegen archäologische Hinterlassenschaften, deren Auswertung zudem die Rekonstruktion der "Alltagsgeschichte" ermöglicht, im Gegensatz zur "Ereignisgeschichte" der historischen Disziplinen.

Das Potential archäologischer Quellen wurde bei weitem noch nicht ausgeschöpft, vielmehr steckt die prähistorische Forschung in Namibia noch in ihren Anfängen. Umso dringender sind Maßnahmen zur Erhaltung der Bodendenkmäler.

Die gewaltigen Dimensionen des Landes und seine geringe Bevölkerungsdichte könnten zu der Vermutung führen, daß die Gefahr der Beschädigung oder vollständigen Zerstörung archäologischer Zeugnisse gering ist. Insbesondere Großbaumaßnahmen wie die Errichtung von Staudämmen oder die Erschließung neuer Minen, zerstören mit einem Schlag sämtliche Fundplätze eines größeren Gebietes. So wurden durch den Bau des Hardap-Dammes zahlreiche Plätze aus der Zeit des Middle Stone Age überflutet, obwohl diese durchaus einigen Privatsammlern bekannt waren. In jüngerer Zeit konnte ein ähnlicher Verlust beim Bau des Oanob-Staudammes bei Rehoboth nur durch Privatinitiative verhindert werden.(2) Solche Aktionen dürfen aber nicht lokal begrenzt bleiben, Denkmalschutz muß landesweit betrieben werden.

Methode

Um Rettungsmaßnahmen bei der Gefährdung eines Fundplatzes (z.B. durch ein Bauvorhaben) durchführen zu können, müssen betroffene Objekte schnell lokalisierbar und beurteilbar sein. Dies ist nur möglich, wenn alle Informationen zentral in einer Fundstellenkartei zugänglich sind. Der Erfassung der notwendigen Daten dient ein hierzu entworfenes Formblatt (Abb. 1). Es enthält alle Angaben zur Lage des Fundplatzes. Anhand des angegebenen Verwaltungsdistriktes und des Besitzers (hier wird meist der Farmname anhand der alten Farmkarte von 1979 angegeben) ist bereits eine grobe geographische Einordnung möglich. Die Koordinaten und Höhenangabe erlauben die punktgenaue Lokalisierung der Fundstelle, die dann auf dem angegebenen Kartenblatt unter der vergebenen Fundstellenummer eingezeichnet wird. Da diese Angaben für die Entdeckung der Stelle im Gelände oft nicht ausreichend sind, folgt eine kurze Lagebeschreibung.

Die kulturelle Einordnung des Platzes erfolgt anhand der anschließend aufgeführten Funde und Befunde. Dabei zeigt die verwendete Kodierung nicht nur das Vorhandensein bestimmter Fundgattungen, sondern auch ihre ungefähre Menge (so steht z.B. die Zahl 3 für eine Anzahl von 50-100).

Wichtige Angaben für die Beurteilung der Qualität eines Inventars sind die Art der Fundbergung und/oder Dokumentation. Da der Fundverbleib und die Inventarnummer vermerkt sind, wird eine Überprüfung am Originalmaterial erleichtert.

Bei der anschließenden Einzeichnung in topographische Karten mit dem Maßstab 1:50.000 werden für die einzelnen chronologischen Perioden unterschiedliche Farben verwendet. Da die Fundpunkte für jedes Kartenblatt durchnummeriert sind, ist der schnelle Zugriff auf die übrigen Daten gewährleistet. Dabei steht außer Frage, daß eine effektive Datenverwaltung nur mit Hilfe der EDV möglich ist. Es wurde eine dBase-gesteuerte Datenbank geschaffen, deren Bildschirmmaske dem Aufbau und Inhalt des Formblattes entspricht.

Ausgangslage

Zu Beginn der Arbeiten existierten lediglich die isolierten Inventarlisten verschiedener Institutionen, von denen die des Staatsmuseums sicherlich die

ARCHAEOLOGICAL SITES IN NAMIBIA RECORD SHEET

Official Name: _____ Site No.: _____
 Local Name: _____ Map Sheet: _____
 Property: _____ Magisterial District: _____

Nature of Site: _____ Map Coordinates: Latitude _____
 Site Dimension: _____ Longitude _____
 Condition: _____ Elevation: _____
 Utilization: _____ Permit No.: _____

Location: _____

Gross Cultural Division: _____

Structures:	Rock Art:	Artifacts:		Associated Material:
stone-mound	painting	flaked stone	bone	fauna
burial	engraving	ground stone	shell	plant remains
stone-circle		pottery	wood	human remains
building		metal	OES	other : _____
fireplace		glass	other: _____	
other: _____				

Activity: _____
 Isotopic dating: _____
 Published References: _____
 Documentation: _____
 Excavator/Investigator: _____ Date: _____
 Location of Records/Collections: _____
 Contributor: _____ Date: _____

Abb. 1 Formblatt zur Erfassung der Fundstellendaten.

umfassenste ist.(3) Es wurde davon ausgegangen, daß vor allem in den Privatsammlungen, die den Grundstock der kleineren Museen bilden, kaum ausreichende Dokumentationen der Fundumstände vorliegen, die eine Kartierung auf den topographischen Karten im Maßstab 1:50.000 erlauben würden. Diese Annahme bestätigte sich jedoch nicht, sondern es waren oft detaillierte Angaben vorhanden. Konsequenz des grundsätzlich erfreulichen Irrtums war ein erheblich größerer Zeitaufwand bei der Durchsicht und der Auswertung der Unterlagen, als er bei der Planung des Projektes vermutet worden war.

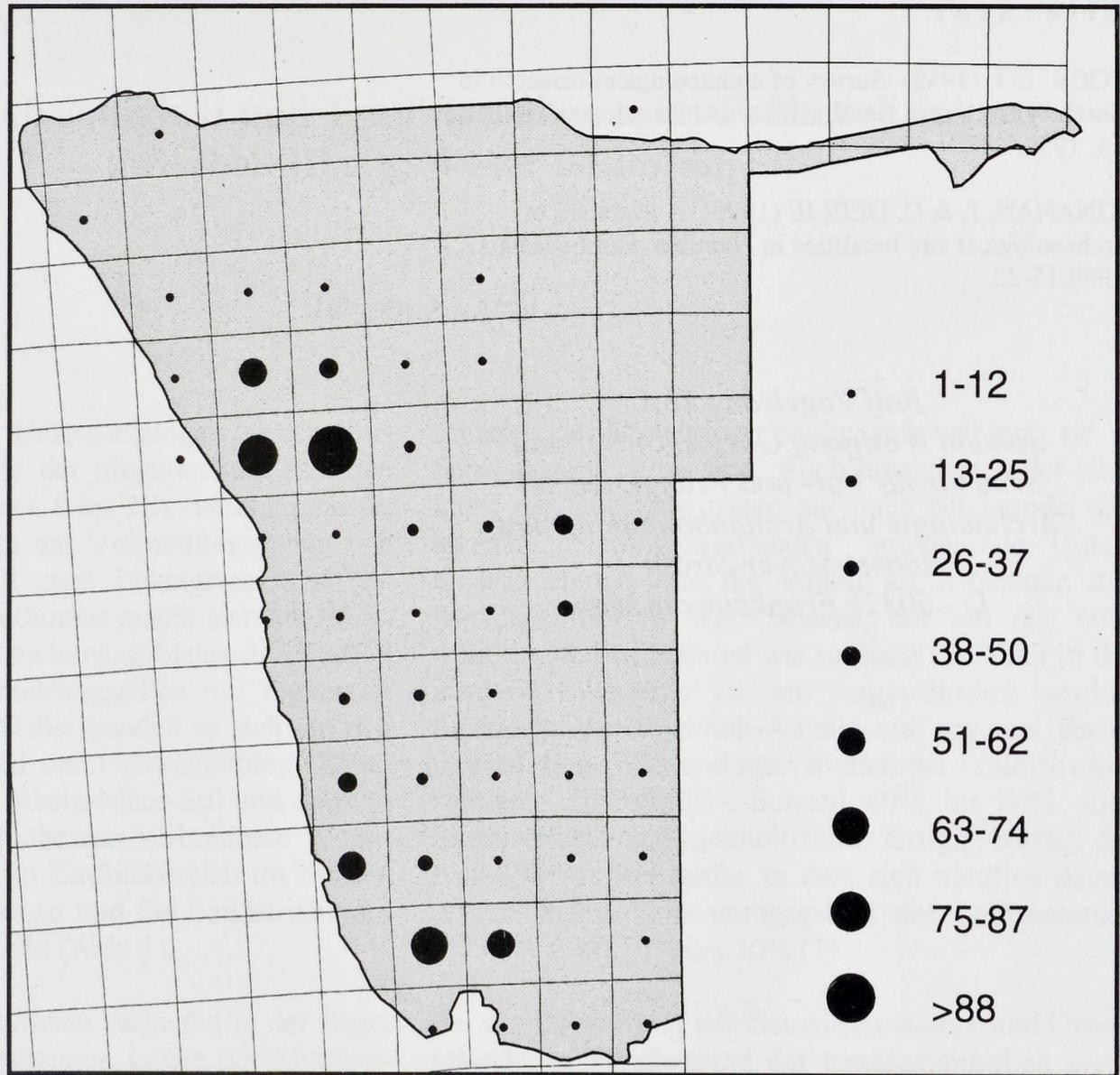


Abb. 2 Anzahl der aufgenommenen Fundstellen.

Erste Ergebnisse

Bei etwa der Hälfte des insgesamt durchgesehenen Materials erlaubte die Dokumentation eine genaue Lokalisierung der Fundstellen, so daß mehr als 800 Plätze erfaßt und kartiert werden konnten. Die Verbreitung der Fundstellen (Abb. 2) zeigt weniger die tatsächliche Fundsituation als die Aktivitätsbereiche einzelner Forscher und Sammler. Die derzeitigen "fundleeren" Zonen sind keine geschichtslosen Räume, sondern Regionen, in denen zukünftige archäologische Projekte verstärkt ansetzen sollten.(4) Die teilweise extrem hohe Fundstellenkonzentration in Gebieten intensiver Forschungsaktivitäten unterstreicht den dringenden Bedarf einer zentralen Datei zum Schutze der Kulturdenkmäler. Die Grundlage hierzu liefern die im Rahmen des Projektes "Archäologische Karte von Namibia" durchgeführten Arbeiten.

Anmerkungen

(1) Das Projekt wurde vom Heinrich-Barth-Institut der Universität zu Köln in Zusammenarbeit mit dem National

Monuments Council in Windhoek durchgeführt. Herzlich danken möchte ich dem Auswärtigen Amt der Bundesrepublik Deutschland für die Finanzierung des Projektes und den Mitarbeitern der Deutschen Botschaft in Windhoek für die hilfreiche Unterstützung während der Namibia-Aufenthalte.

(2) Dr. Beatrice SANDELOWSKY und ihren Mitarbeitern vom Museum in Rehoboth verdanken wir die Dokumentation zahlreicher Fundplätze, die inzwischen überflutet worden sind.

(3) Die Inventarliste des Staatsmuseums bildet auch die Grundlage für die aktuellste landesweite Zusammenstellung von Fundstellen (KINAHAN & DEELIE 1990). Die letzte überregionale Zusammenstellung, in der auch Fundplätze aus Privatsammlungen berücksichtigt werden, stammt aus dem Jahr 1959 (FOCK 1959).

(4) Durch die Aktivitäten des an der Universität zu Köln neu gegründeten Sonderforschungsbereiches 389 ("Kultur- und Landschaftswandel im ariden Afrika") im bislang fundarmen Norden des Landes wird sich das derzeitige Verbreitungsbild in den nächsten Jahren sicherlich drastisch ändern.

Literatur

FOCK, G.J. (1959) Survey of archaeological research in South West Africa. South African Archaeological Bulletin 14, 1959,9-18.

KINAHAN, J. & C. DEELIE (1990) A gazetteer of archaeological site localities in Namibia. Cimbebasia 12, 1990,15-22.

*Ralf Vogelsang M.A.
Johann Wolfgang Goethe-Universität
Seminar für Vor- und Frühgeschichte
Archäologie und Archäobotanik Afrikas
Robert-Mayer-Straße 1
D - 60325 Frankfurt am Main*